

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verkaufstaktisch, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 „ — 5.
Vierteljährig . . . 5 „ — 5.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
Eingelie Nummern 10 „ — „
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 „ — 5.
Vierteljährig . . . 3 „ — 5.
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 „ — 5.
Vierteljährig . . . 4 „ — 5.
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Proben nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 108.

Hermannstadt, Freitag den 10. Mai 1901.

117. Jahrgang.

Die neuen Minister.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 6. Mai.

Die Beendigung der preussischen Ministerkrise ist verhältnismäßig schnell und glatt erfolgt. Am Donnerstag faßte das preussische Staatsministerium den Entschluß, den Landtag zu schließen, und an demselben Tage reichten die Minister v. Miquel, Freiherr v. Hammerstein und Bresselt ihre Entlassungsgehalte ein, deren Genehmigung bei der gegebenen Situation etwas Selbstverständliches war. Freitag Abend bereits erfolgte der Schluß des Landtages, am Sonntag fand die vertrauliche Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt, in der die Personalveränderungen im Ministerium endgültig festgestellt wurden, und heute Früh konnte der „Reichs- und Staatsanzeiger“ bereits in einer Extraausgabe die Neuernennungen bekannt geben.

Diese Ernennungen brachten nur in einem Falle eine Ueberraschung. Daß der bisherige Minister des Innern, Freiherr v. Rheinbaben, in das freigewordene Finanzministerium einrücken würde, stand seit 48 Stunden ebenso fest, wie die Ernennung des Staatssekretärs Bobbielski zum Landwirtschaftsminister. Auch auf die Berufung des nationalliberalen Abgeordneten Möller zum Handelsminister wurde mit einiger Sicherheit gerechnet, so daß, da der Ertrag des Herrn Staatssekretärs v. Bobbielski durch den Director im Reichspostamt Kraatz keine Ueberraschungen bietet, mit ihm als einzige Ueberraschung die Ernennung des Bezirkspräsidenten zu Metz, des Wirkl. Geh. Oberregierungsraths Freiherr v. Hammerstein, zum Minister des Innern blieb.

Bemerkenswerth ist bei der Reconstruction des preussischen Ministeriums zunächst der Fortfall des Postens eines Vicepräsidenten, der geschaffen worden war, als der Ultraliberalen Fürst Bismarck sich von einem Theil der Lasten der Ministerpräsidentenschaft in Preußen zu befreien suchte. Wenn dieser Posten jetzt wieder abgeschafft worden und in Zukunft die etwa nothwendig werdende Vertretung des Ministerpräsidenten Sache des dienstältesten Ministers ist, so ist damit bekundet, daß Graf Bülow die Zügel der Regierung fester, als bisher in seinen Händen halten will.

Nach dieser Richtung hin ist auch bedenklich, daß, wie ausdrücklich versichert werden kann, die Nominierung der neuen Minister durchweg nach den Wünschen des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Grafen Bülow erfolgt ist, dessen Anschauungen in diesem Falle der vollen Zustimmung des Kaisers und Königs begegneten. So entsprach es diesen Wünschen, daß Freiherr v. Rheinbaben, der in dem Kampf um die Canalvorlage eine so unglückliche Hand gezeigt hat, nicht im Ministerium des Innern verbleibe, wo er ja auch sonst wenig Vorbeeren geerntet hat. Wie von bestunterrichteter Seite versichert wird, ist Freiherr v. Rheinbaben vor die Alternative gestellt worden, entweder das politisch weniger bedeutende Finanzministerium zu übernehmen, oder überhaupt aus dem Ministerium auszutreten.

Daß die Regierung keine Politik im Sinne der extrem-agrarischen Forderungen machen und daß sie auch auf die Canalpolitik nicht verzichten will, geht vor Allem aus der Berufung des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Möller in's Handelsministerium, aber auch aus der Ernennung des Freiherrn v. Hammerstein zum Minister des

Innern hervor. Es ist selbstverständlich, daß durch die Ernennung Möller's, der auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei stand, zum Fachminister für Handel und Gewerbe an dem conservativen Grundcharakter des neuen Ministeriums nichts geändert wird, aber es geht auch hieraus hervor, daß die Politik der Regierung sich jedenfalls in gemäßigten conservativen Bahnen bewegen soll.

Von Möller ist nicht nur bekannt, daß er ein überzeugter Freund der Canalpolitik ist, sondern er hat sich auch gegen die extrem-agrarischen Forderungen und gegen die Aufstellung eines Doppeltarifs ausgesprochen. Unverkennbar bedeutet die Berufung Möller's einen Rück nach der Richtung einer vermittelnden Politik hin. Aber auch Herr v. Bobbielski ist, trotzdem er mit Recht als ein stramm conservativer Parteimann gilt, doch als ein entschiedener Freund der Canalpolitik bekannt, ebenso wie er überzeugt ist, daß die Fortführung der Handelsvertragspolitik für Deutschland eine Nothwendigkeit ist. Man erhofft von ihm, der ja in sehr freundschaftlichen Beziehungen zum Kaiser steht, daß er auf seine conservativen Parteigenossen in der Richtung einer vermittelnden Politik einwirken werde. Inwieweit diese Hoffnungen sich erfüllen werden, das muß freilich dahingestellt bleiben.

Eine sehr wesentliche Bedeutung kommt selbstverständlich auch der Person des neuen Ministers des Innern zu. Freiherr v. Hammerstein, der am 27. April 1843 geboren, also 58 Jahre alt ist, ist politisch zu den gemäßigten Conservativen zu rechnen. Im deutschen Landwirthschaftsrathe, in dem er von Metz aus als Vertreter entandt war, ist er stets für eine gemäßigte Schutzpolitik eingetreten und hat dort unter Anderem die Forderung nach dem Kanij'schen Getreidemonopol entschieden bekämpft. Er genießt den Ruf eines besonders tüchtigen Verwaltungsbeamten und eines gewandten Redners. Innerhalb der Regierung hofft man, daß er den etwas gesunkenen Einfluß der Regierung auf die Verwaltungsbeamten wieder stärken werde. Um Uebrigens wird das neue Ministerium selbstverständlich nach seinen Thaten beurtheilt werden müssen.

Ueber die Aufgaben des internationalen Arbeitsamtes in Basel, das bekanntlich am 1. Mai seine Thätigkeit begonnen hat, sei nach der „Neuen Züricher Zeitung“ Folgendes wiedergegeben: 1. Es soll eine periodische Sammlung der Arbeiterchutzgesetze aller Länder in französischer, deutscher und englischer Sprache herausgeben oder einer solchen Veröffentlichung seine Mithilfe leisten. Diese Sammlung soll enthalten: a) den Wortlaut oder Hauptinhalt aller in Kraft stehenden Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse oder Erlasse, betreffend den Arbeiterschutz im Allgemeinen, namentlich derjenigen über Frauen- und Kinderarbeit, über die Einschränkung der Arbeitszeit erwachsener männlicher Arbeiter, über Sonntagsruhe, periodische Ruhezeiten und über gefährliche Gewerbe; b) eine geschichtliche Darstellung dieser Gesetze und Verordnungen; c) den Hauptinhalt der amtlichen Berichte und Schriftstücke über die Auslegung und Vollziehung dieser Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse oder Erlasse. Da die Leitung dieses Amtes derzeit mit dem Generalsecretariat der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz verbunden ist, hat dieses Amt zugleich die Aufgabe: d) das Studium der Arbeitergesetzgebung der verschiedenen Länder zu erleichtern und besonders den Mitgliedern der Vereinigung über die in Kraft stehenden Gesetze und deren Anwendung in verschiedenen Ländern Auskunft zu geben; endlich e) durch Ausarbeiten von Denkschriften oder in anderer

Weise das Studium der Frage zu fördern, wie die verschiedenen Arbeiterchutzgesetzgebungen in Uebereinstimmung gebracht werden können und wie eine internationale Arbeiterstatistik einzurichten ist.

Die Socialdemokratie in Rußland. Ueber den Hauptarund des gewaltigen Anwachsens der socialdemokratischen Bewegung im Weichselgebiet und in Südrußland äußerte sich ein polnischer Großindustrieller, welcher in Geschäften nach Petersburg gekommen ist, etwa folgendermaßen: Auf unseren Fabriken sind die Stellen der Meister und der Vorarbeiter noch zu einem großen Procentjah mit Ausländern besetzt. Alle diese Herren sind mehr oder weniger socialdemokratisch gesinnt und sehen auch in der neuen Heimat die Lectüre des „Vorwärts“ und ähnlicher Blätter fort, die eingeschmuggelt werden. In früherer Zeit bildeten unsere ausländischen Angestellten eine Welt für sich. Nachdem aber seit mehr als einem Jahrzehnt die Regierung mit großer Strenge gefordert hat, daß die ausländischen Meister sich russisch und womöglich auch polnisch zu verständigen wissen müssen, ist Alles anders geworden. Das Erlernen der fremden Sprache hat die Ausländer in nähere Verbindung mit dem Volke gebracht; zudem bietet das russische Arbeitermaterial socialdemokratischen Agitatoren den günstigsten Boden für alle möglichen Experimente. Der Meister, der sich das Vertrauen der Arbeiter erworben hat, kann mit ihnen machen, was er will. Der russische Arbeiter ist gewohnt, geführt zu werden, und er fragt weit weniger, als sein deutscher Colleague, ob das nicht für ihn gefährlich werden könnte, was der Agitator von ihm verlangt. Eine gute kräftige Rede, je nach den Umständen mit ein paar feindlichen Angriffen auf die Juden, und ein paar Glas Schnaps wirken Wunderdinge. Deshalb kann die socialistische Agitation in Rußland mit der Zeit noch viel gefährlicher werden, als irgendwo in Westeuropa. Gewisse Begriffe der Ordnung und der Disciplin, gewisse Vorstellungen von den staatlichen Machtmitteln, die der westeuropäische Arbeiter besitzt, fallen bei dem Rußland fort; die ungebildete Arbeitermasse läßt sich von ihrem Führer hypnotisiren. Nur in Centralrußland haben wir noch keine zielbewußte Socialdemokratie, weil hier in der Fabrikindustrie die ausländischen Arbeiter fast verschwinden; aber diese Situation haben die russischen Studenten bereits erkannt, und sehr viele von ihnen verwenden schon seit Jahr und Tag ihre Ferien dazu, mit dem einfachen Volke Beziehungen anzuknüpfen: sie verkaufen Bücher und Broschüren, lesen in den Dörfern den Leuten einzelne Abschnitte vor, knüpfen Erörterungen daran, und wenn sie auch so vorsichtig sind, meist nur Bücher zu verteilen, welche von der Censur gestattet sind, so sorgen sie doch durch ihre Beleuchtung des Inhalts dafür, daß die Massen sich nach einem andern Leben zu sehnen beginnen. Das Gland unserer wirtschaftlichen Verhältnisse unterstützt alle gegen das bisherige Regime gerichteten Bestrebungen trefflich, und so müssen wir sehr ersten Zeiten entgegengehen, gegen welche die jetzigen Unruhen vielleicht nur ein Kinderpiel bedeuten.

In der Botchaft zur Eröffnung des argentinischen Congresses bezeichnet Präsident Roca die internationalen Beziehungen als heraliche. Der Friede sei im Innern, wie nach außen gesichert. Hinsichtlich der Finanzen kündigt die Botchaft an, daß, nachdem der Dienst für die Amortisirung der auswärtigen Schuld zehn Jahre ruhte, die Regierung die Zahlungen am 1. Juli wieder aufnehmen werde. Die Regierung hinterlegte bereits 1 Million Pfund in London. Die im Budget für 1900 vorgesehenen Ausgaben hätten sich, wie es in der Botchaft weiter heißt, auf 324,500,000 Francs belaufen, 30 Millionen weniger, als 1899, die wirklichen Ausgaben dagegen auf 327,500,000 Francs, ausschließlich der außerordentlichen Ausgaben. Die Einnahmen wurden auf 325,275,075 Francs veranschlagt, ergaben aber 326,500,000

Feuilleton.

Die Testaments-Clausel.

Erzählung von F. Waldemar.
(14. Fortsetzung.)

„Baroness Melanie und Baron Hilmar von Senthheim wünschen, Frau Gräfin ihre Aufwartung zu machen“, meldete der alte Diener am gleichen Tage zu später Nachmittagstunde, als Paula, zu der Gräfin Füßen sitzend, dieser aus Cher's Roman vorlas.

„Welche Freude!“ rief die Gräfin aufrichtig. „Bitten Sie die Herrschaften, hier auf die Terasse herauszutreten, Jacques.“

„Sehr wohl, Frau Gräfin.“

Paula erhob sich sofort, jedoch mit einem leisen Seufzer; denn sie ahnte, daß die gemüthliche Stunde wohl für heute vorüber sei, und bewillkommnete die Gäste im Namen der Gräfin.

Baroness Melanie rauhete lärmend herein; ihre schwarzen stehenden Augen schienen Paula durchbohren zu wollen, aber trotz des eigentlich unhöflichen Anstarens beugte sie sich nicht dazu, dem Mädchen ein freundliches Wort zu gönnen, dagegen war Hilmar's Freude um so ungefühlfelter.

„Sie waren lange nicht da, Herr Baron“, sagte Paula vorwurfsvoll.

„Haben Sie mich vermißt, Fräulein Paula? Welches Glück! Dringende Geschäfte hielten mich ab, mich wie gewöhnlich nach Ihrem Befinden zu erkundigen; man ist nicht immer Herr seiner Zeit.“

„Es eilte ja auch nicht“, warf Hilmar's Cousine nachlässig ein, indem sie Paula immer fixirte. „Wie befinden Sie sich, liebe Frau Gräfin, seit meinem letzten Hiersein?“

Melanie's Organ war rauh, ebenso wie ihr ganzes Wesen, das wenig weibliche Bartheit verrieth. Sie mochte fünfundsanzig Jahre

zählen, war groß und schlank; vielleicht ragte ihre Gestalt über das erlaubte Maß hinaus, doch war dieser Fehler durch sanfte Rundungen aller Theile angenehm gemildert, weniger angenehm war das dunkle Gesicht mit der scharfgehobenen Aldernase, den dunklen Augen, über welchen sich dicke Augenbrauen in kühnen Bogen wölbten. Entschieden abstoßend war Melanie's Antlit, wenn sie ihren Kneifer aufsetzte; derselbe gab ihren ohnehin scharfen Zügen einen entschieden männlichen Anstrich, der ihr nicht zum Vortheil gereichte; auch vermochte sie nicht ganz die Bitterkeit zu überwinden, bis jetzt unvermählt geblieben zu sein. Letzterer Grund veranlaßte sie, auf alle jungen, hübschen Mädchen ihren Haß zu werfen, sie zu verfolgen, wo sie nur irgend konnte. Diese unangenehmen Eigenschaften lehrte sie natürlich nur in Damengesellschaften heraus, Herren gegenüber war sie von großer Liebendwürdigkeit, auch entfaltete sie dann ihren nicht unbedeutenden Verstand, brillirte mit ihren Kenntnissen, den errungenen Weltanschauungen, und waren Letztere auch stets mit bitteren Worten weiblichen Gefänktheits übermächtig gepickt, so vermochte sie doch die Herren zu fesseln, Vielen auch zu imponiren, aber Keiner wagte es, sich auf Lebenszeit an sie zu fesseln.

Graf Albrecht allein vermochte ihr zu imponiren, seine Ueberlegenheit in allen Dingen erkannte sie willig an, ja sie ordnete sich seinem Urtheil widerspruchslos unter, weil sie hoffte, ihn eines Tages zu gewinnen. Ja, sie hoffte, trotzdem sie den Wortlaut der Testaments-Clausel des verstorbenen Grafen kannte, daß der stolze Albrecht allem Erbe entzage und mit ihrer Hand und ihren eigenen großen Reichthümern sich zurückeroberte, was er durch die Nichterfüllung der Clausel verscherte. Wie wenig kannte sie Albrecht's stolzen Sinn!

Melanie ließ sich mit vielem Umstand neben der Gräfin nieder, ohne Weiteres Paula von ihrem Platz verdrängend.

„Danke, Melanie, ich befinde mich recht wohl“, erwiderte die Gräfin auf der jungen Dame Frage, „namentlich seit mir durch meiner lieben Paula Anwesenheit alle mühsamen Geschäfte abgenommen wurden. Sie glauben gar nicht, wie leicht es mir ist und welchen Schatz ich mir

mit ihr errungen. Haben Sie das Fräulein Ihrer Cousine vorgestellt, Hilmar?“

„Ist nicht nöthig, Frau Gräfin, die Physiognomie des Fräuleins kennzeichnete sie als Ihre Gesellschafterin“, sagte Melanie hochfahrend.

„Melanie!“ mahnte Hilmar.

Paula, bis in die Lippen erblaßt, trat näher. „Ich muß jedoch um die Vorstellung bitten, Herr Baron“, wandte sie sich an Hilmar, „es ist doch nur die allergehörlichste Höflichkeit, die man sich gegenseitig erzeigt, und dann habe ich im Hause des Grafen Berned so viel Wohlwollen und lebenswürdiges Entgegenkommen gefunden, daß ich in seinem Namen mich durch die Weigerung der Baroness verletz fühlen, und ebenso wenig, wie er sie stillschweigend hinnehmen würde, ebenso wenig verzichte ich auf den Ausdruck der Achtung, die ich überall beanspruchen kann.“

„Recht so, mein Kind!“ stimmte ihr die Gräfin bei, während Hilmar ihr ermutigend zunickte.

„Die Zeiten haben sich doch sehr geändert, Frau Gräfin“, begann Melanie, nachdem Hilmar Paula's Wünsche nachgekommen war und sie die Verbeugung des jungen Mädchens mit einem hochmüthigen Kopfnicken erwidert hatte.

„Wieso, Melanie?“

„Nun, früher war es nicht möglich, daß zweifelhafte Elemente sich in die adeligen Familien einschlichen und darin eine Rolle zu spielen versuchten; damals wurde ihnen der Platz angewiesen und der Ton genau vorgeschrieben, mit welchem sie zu reden hatten, heutzutage —“

„Heutzutage legt man die starren Vorurtheile ab und sucht den Adel in der Stimmung, da der adelige Name allein keine Garantie für adeliges, daß heißt edles Denken und Fühlen bietet“, unterbrach die Gräfin, sich rauh aufrichtend, mit zürnendem Ausdruck in dem bleichen Gesicht, die lichtlosen Augen auf die junge Dame gerichtet, deren boshafte Bemerkung.

Francs. Die gemachten Ausgaben wurden vollständig bezahlt. Der Fonds für die Papierconversion erreichte eine Höhe von 1,700,000 Pfund und wird in diesem Jahr auf 3,400,000 Pfund steigen. Der Credit im Auslande hat sich merklich gebessert, der Cours der vierprocentigen Rente ist von 54¹/₂ auf 68 Procent gestiegen. Die Botenschaft theilt sodann mit, daß die von der Regierung und den Bankiers, welche billigerweise die Interessen beider Parteien wahrnehmen, angelegten Erhebungen dem Abschluß nahe sind, die Regierung bald eine Vorlage, betreffend die Liquidation der auswärtigen Schuld einbringen werde, um den gegenwärtigen, schwerfälligen Dienst herabzumindern und die schwebende Schuld in Europa zu bezahlen. — Der Werth der Ausfuhr beträgt, wie die Botenschaft mittheilt, 770 Millionen Francs, der Werth der Einfuhr bezieht sich auf 567,500,000 Francs. Landwirtschaftliche Producte wurden für 377,500,000 Francs ausgeführt, und Zuchtproducte für 356,000,000 Francs. Der Werth der in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres ausgeführten landwirtschaftlichen Producte hat sich auf 121 Millionen Francs belaufen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Mai.

Unter großem Gepränge fand gestern Vormittags in Budapest die Fahnenweihe der vom König der Ludovica-Akademie geschenkten Fahne statt. Fahnenmutter war Erzherzogin Auguste. Die Weihe nahm Bischof Horny vor. Anwesend waren zahlreiche Mitglieder des Herrscherhauses, Minister, Magnaten, Abgeordnete, die Minister Kriegshaus und Welscherheim, Deputationen aller Landwehr-Regimenter Ungarns. Nach der Fahnenweihe folgte die Huldigung der ungarischen Landwehr. Erzherzog Josef gab den begeistertesten Gefühlen der Landwehr Ausdruck. Der König dankte für die dargebrachte Huldigung.

Aus diesem Anlasse schreibt „Pester Lloyd“ an erster Stelle: „Ein herrlicher Festtag ist für die ungarische Nation angebrochen, und der ihn ihr bereitet, ist ihr gekrönter König selbst. Die Ludovica-Akademie, diese oberste Bildungsstätte der ungarischen Honvéd-Armee, empfängt als Geschenk aus den Händen des allerhöchsten Kriegsherrn ihre Fahne, und dieses Symbol wird in feierlicher Weise geweiht auf dem Platz des Königs selbst, in Anwesenheit des Obercommandanten der Honvéd, der Prinzen des Herrscherhauses, der Würdenträger des Reiches, der Ratgeber der Krone, der Abordnungen aller Honvéd-Truppenkörper und der Vertreter des gemeinamen Heeres, der Mitglieder der Gesetzgebung, sowie zahlreicher Civilbehörden und Notabilitäten unseres öffentlichen Lebens.“

Wir sagen: es ist eine Feier der ungarischen Nation, denn fürwahr, was sich am Mittwoch vollzieht, geht über die Bedeutung einer einfachen militärischen Parade weit hinaus. Der Verjöhnungsgebante, aus welchem vor mehr als dreißig Jahren die staatsrechtliche Schöpfung hervorgegangen, auf welcher die Monarchie seither ruht, dieser Gedanke verpörrt sich lebendig und unmitttelbar in der Honvédarmee. Gleichwie sie den Namen der rühmreichen ersten Honvédarmee erhalten, ist sie auch in ihrer Organisation und Ausbildung grundverschieden von den Landwehren, wie sie in Oesterreich und auch in anderen Ländern beschaffen sind. Dank der Gnade und dem Vertrauen des Königs, der Opferwilligkeit der Gesetzgebung und der ausgezeichneten Leitung des Ministers Baron Fejérvary, dem die Nation gar nicht genug dankbar sein kann, ist die Honvéd im Laufe von drei Decennien zu einer kriegstüchtigen Elite-Armee entwickelt worden, welche sich auf zahlreichen Manövern das Lob des obersten Kriegsherrn geholt hat und welche den Stolz der Nation bildet, aus der sie hervorgegangen.

Die Errichtung einer Militär-Akademie in Ungarn war ein Wunsch, dessen Verwirklichung der Reichstag und die ungarische Delegation Jahre hindurch angestrebt haben. Durch die Schaffung des Gesetzes über die Honvéd-Gabensschulen und die Rangserhöhung der Ludovica-Akademie ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Wie diese gesetzgeberische Verfügung im Fortbildungsgange unserer Honvéd armee von weitestgehender Bedeutung war, wirkte sie auch in politischer Hinsicht höchst erprießlich, indem sie der Vereinigung der auf der gleichen staatsrechtlichen Basis gestandenen Reichstagsparteien eine breite Gasse öffnete.

Die Ludovica-Akademie ist nunmehr dem Wiener-Meißstädter Institute gleichgestellt; was längst heimgegangene Patrioten geträumt, unsere Generation hat es erfüllt: die Söhne der ungarischen Nation, die sich dem militärischen Berufe widmen wollen, erhalten ihre Ausbildung zu Officieren in einem vaterländischen Institute, in ihrer Muttersprache. Und die Gleichstellung ist eine so vollständige, daß die aus der Ludovica-Akademie hervorgegangenen Zöglinge mit voller Gleichberechtigung in das gemeinamere Heer eintreten können. Es ist eine Schöpfung, welche die Einsicht und Fürsorge unserer Staatsmänner und der Gesetzgebung preist, zugleich aber ein unvergängliches Denkmal der hohen Weisheit und der Gnade des Königs Franz Josef.

„Nun, wie Sie wollen, Frau Gräfin,“ sagte diese leichtsin, „mir ist es Gott sei Dank erspart, mit solchen Persönlichkeiten intim zu verkehren.“

„Das heißt mit anderen Worten: Melanie, Du willst den Verkehr mit unseren lebenswürdigen Nachbarn aufgeben?“ fragte Hilmar scharf. Die junge Dame zuckte ungeduldig mit den vollen Schultern.

„Wer spricht denn davon, Hilmar; sei nicht kindisch und verjuche nicht, meine Worte zu verkehren,“ rief sie in wenig lebenswürdiger Weise.

„Wenn Dir dieser Gedanke fern geblieben, so hatten Deine Worte überhaupt keinen Sinn, Melanie, nach dem, was die Frau Gräfin Dir vorher sagte.“

„Wahre Deine Zunge!“ zischte die Baronesse, „und halte es Deiner gebrechlichen Constitution zugute, daß ich Dir nicht in der gebührenden Weise antworte.“

Hilmar fuhr auf, doch ein bittender Blick Paula's ließ ihn sich zusammensetzen und schweigen; das junge Mädchen legte leise ihre Hand auf seinen Arm, und vorzüglich, daß sie ihm eine Blume zeigen wolle, die soeben erblüht, zog sie den aufgeregten Baron in den Saal.

„Ihre Bemerkung gibt mir zu denken, Melanie,“ begann die Gräfin sanft, „und ich muß mit Betrübnis sehen, daß ich mich bis jetzt in Ihnen täuschte. Ich glaube, sie dächten vorurtheilsfrei genug, um ein Weib, das leider mit Glücksgütern zu wenig gesegnet ist, sich einen selbstständigen Wirkungskreis schaffen mußte, liebevoll zu beurtheilen, ihm göttig entgegenzukommen; dagegen äußerten Sie sich in einer Weise, die mich erstanen ließ. Was berechtigte Sie dazu, Melanie?“

Die hochfahrende Art ihrer Gesellschafterin, Frau Gräfin. Sie mögen mich verdammen, aber ich muß mich aussprechen, daß es mir noch niemals vorgekommen ist, eine solche Person in dieser Weise aufzutreten zu sehen.“

„Sie verlangte nur, was allgemein üblich.“

„Unter Ebenbürtigen, Frau Gräfin, aber nicht unter den Domestiken eines Hauses.“

„Sie gehen zu weit, Melanie,“ rügte die Gräfin streng. „Paula ist keine Dienerin, sondern mir eine liebe Freundin, nein, mehr, sie ist mir eine Tochter geworden und als solche doch wohl mir selbst ebenbürtig. Genügt dies ihren hochgestellten Anforderungen, um dem armen Rinde liebevoll entgegenzukommen?“ schloß die alte Dame mit einem Anflug von Spott um den feinen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Nunmehr erhält das große Werk auch seine feierliche Weihe, indem die vom König gespendete Fahne den Segen der Kirche empfängt. Sie wird allezeit ein hochragendes Sinnbild der Treue für König und Vaterland, der ungarischen Tapferkeit sein.

Freuen wir uns aus vollen Herzen des schönen Festes, in welchem wieder einmal die Harmonie zwischen der Nation und dem gekrönten Herrscher in so erhebender Weise zum Ausdruck kommt.

Heil dem König!

Koloman Tija hat am 8. d. während der Sitzung des Abgeordnetenhauses dem Ministerpräsidenten Szólló schriftliche Mittheilung von den Modificationen gemacht, von deren Annahme er sein bei der dritten Lesung des neuen Incompatibilitätsentwurfs abzugebendes Votum abhängig macht. Koloman Tija hatte am 8. d. eine längere Besprechung mit Ferdinand Horánský. Es heißt, dieselbe habe die Anbahnung eines Uebereinkommens betreffs der Modificationen zum Gegenstande gehabt.

Am 7. d. Nachmittags fand beim Ministerpräsidenten Koberber eine Besprechung der deutschen Clubmänner statt, welche sowohl der Investitions- als auch der Wasserstraßen-Vorlage, sowie der parlamentarischen Lage überhaupt galt. Die Abentheuer waren nicht vertreten. Die Besprechung wurde als vertraulich erklärt. Die Odmänner werden über die Sitzung ihren Parteiverbänden Bericht erstatten.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein vom 5. d. datirtes Handdreiben des Kaisers an den früheren Finanzminister Miquel, in welchem der Kaiser sein Bedauern über das Scheitern Miquel's aus den Stellungen ausdrückt, in denen er so große Verdienste um den König, das königliche Haus und das Vaterland erworben habe. Wenn es bisher gelungen sei, den großen neuen Aufgaben der Staatsverwaltung gerecht zu werden, so sei dies wesentlich Miquel zu danken, der mit sachkundiger, glücklicher Hand eine neue, auch für Zukunft feste finanzielle Grundlage für Preußen geschaffen habe. Der Kaiser dankt schließlich dem scheidenden Minister wärmstens für dessen treue, segensreiche Arbeit und aufopfernde Hingebung und theilt ihm seine Berufung in das Herrenhaus mit.

Präsident Krüger bezieht die Zahl der im Felde stehenden Boerentreter auf 24,000 Mann, worunter 7000 Rebellen der Kap-colonie sich befinden. General Dewett, in dessen Lager sich Präsident Stejn befindet, reorganisirte seine Streitkräfte und wird sofort die Offensive im Drangestaat ergreifen. Der Boerengeneral Delarey schlug sietzig alle Angriffe des englischen Corps Washington zurück.

Antwepend an den Kronstädter Brief eines Correspondenten betonen die „Times“ die absolute Nothwendigkeit, den Krieg in Südafrika zum Abschluß zu bringen. Wir müssen — sagt das Blatt — den Krieg im Laufe der kalten Jahreszeit beendigen, wenn wir nicht auf ein weiteres Kriegsjahr gefaßt sein wollen. Eine solche Eventualität soll aber ausgeschlossen sein. Der Krieg sollte bald beendet werden.

Rückblick auf die 50-jährige Wirkamkeit der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt vom Jahre 1851—1901.

(Vorgetragen vom Kammersecretär Moriz Thomas am 2. Februar 1901 anlässlich der Feier des 50-jährigen Bestandes der Kammer.)

Hochgeehrte Festversammlung!

Mir als dem ersten Bureaubeamten dieser Bezirks-Handels- und Gewerbekammer ist die Ehre zu Theil geworden, an dem heutigen bedeutungsvollen Festtage, an welchem wir zurücksehen auf eine 50-jährige Vergangenheit reichen Inhalts, in einem Rückblick den geschichtlichen Entwicklungsgang und die Ereignisse und marcanteren Momente unserer Institution hervorzuheben, die ihrem Leben, ihrem Berufe und Wirken ein stärkeres Gepräge aufdrücken.

Es liegt dabei nahe, zunächst einen Blick zu werfen auf die Entstehung der Kammerinstitution überhaupt. So finden wir denn in der Welt-Wirtschaftsgeschichte, daß ihre Geburtsstätte in jenem Lande liegt, in welchem häufig ebenso wie tief einschneidende Allgemein-politische, so auch wirtschaftlich-politische Bestrebungen nach der organisatorischen Einleitung, nach der Zusammenfassung der gleichartigen Kräfte und dadurch nach der Betätigung als einheitlicher Vertretungskörper rangen. In Marseille, der namhaftesten französischen Handels- und Hafenstadt, ist die erste Handelskammer im Jahre 1650 entstanden, und zwar auf Grund der freiwilligen Vereinigung. Sie ging hervor aus einem Bedürfnisse des practischen Lebens, denn schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts finden wir die Vorstände (Chefs) der dortigen größeren Handelshäuser in regelmäßig wiederkehrenden beratenden Versammlungen vereint. Die Wirkamkeit dieser ersten freien Kammer war derart vielversprechend, daß sie die Aufmerksamkeit der französischen Staatsregierung erweckte, welche im Jahre 1700 mit königlicher Ordinance die Errichtung der Kammern in den namhaftesten Handels- und Hafenstädten selber in die Hand nahm, ihnen nach dem Muster der Marseiller Kammer die autonome Organisation beließ, sie dabei jedoch mit den Agenden eines Berathungsorganes der Staatsregierung bekleidete. So erhielten sie einen amtlich anerkannten Charakter zur Unterzeichnung von den übrigen schon bestehenden Handelsvereinen. 1791, zur Zeit der großen französischen Revolution, verschwanden sie zwar, doch wurden sie schon nach 10 Jahren wieder errichtet und wurden neben ihnen auch schon besondere Gewerbekammern organisiert, sie erhielten indessen als decretirte Institutionen einen stärker hervortretenden behördlichen Charakter und es stand oftmals an ihrer Spitze der Bezirksvorstand (Präsident) oder der Bürgermeister. Seither hatten sie bald eine engere, später bald wieder eine weitere Bewegungsfreiheit.

Aus Frankreich, ihrem eigentlichen Heimlande, fand die Kammerinstitution bald ihren Weg in die übrigen europäischen Staaten. So hat Preußen nicht nur die auf dem damals unter französischer Herrschaft stehenden deutschen Landesgebiet schon vorhanden gewesenen Handelskammern weiter aufrecht erhalten, vielmehr zunächst in den längs dem Rheine gelegenen Provinzen auch neue in's Leben gerufen, sie stets weiter verpflanzt und ihnen zum ersten Male im Jahre 1848 mit königlicher Verordnung, sodann im Jahre 1870 eine gesetzliche Organisation gegeben. Und während ihnen bis dahin doch vorwiegend der Wirkungskreis der Handelscorporationen belassen wurde und sie nur facultativer Art waren, tritt in der neueren deutschen Gesetzgebung immer mehr die vom einmüthigen Wunsche der beteiligten Kreise und von den neueren socialpolitischen Anforderungen abgeleitete Richtung hervor, welche die Kammerinstitution, so wie in unserem Vaterlande, zur obligatorischen Interessenvertretung zu machen wünscht. Nach dem gegebenen Beispiele konnte auch in den übrigen deutschen Staaten: in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen u. s. w., wie auch in den Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen die Kammer sich rasch einbürgern. Und wir finden sie bald auch in den übrigen europäischen Staaten und den überseeischen Welttheilen: in Oesterreich, Italien, in Amerika, selbst in den sogenannten Kleinstaaten, wie Dänemark, Rumänien, Bulgarien, ja auch in dem aufstrebenden Japan, dem Bahnbrecher der europäischen Civilisation im fernen Osten — überall mit den Verhältnissen der betreffenden Staaten angepaßter Organisation und ebensolchem Wirkungskreis.

Alle diese Organisationen haben amtlichen Charakter im Gegenjage zu den Handelskammern Groß-Britanniens, der Heimstätte des Selbstregimenten, wo die gleichfalls schon vor ein und zwei Jahrhunderten

*) Siehe auch: „A magyar kereskedelmi és iparkamarak története. 1850—1896.“ (Geschichte der ungarischen Handels- und Gewerbekammern.)

ähnlich wie in Frankreich auf Grund freier Vereinigung entstandenen Kammern ihren ursprünglichen Charakter bewahrt haben, indem sie geblieben sind die kraftvollen Schöpfungen der freiwilligen Vereinigung freier Bürger, zwar nicht mit ausgeprochen amtlichem Charakter bekleidet, aber darum doch mit nicht geringerem Einfluß, als ihre continentalen Genoffinen. Die Zahl der englischen Kammern beläuft sich heutzutage nahe auf 100, sie haben ein gemeinsames Centralamt als Verbandsorgan und verfügen außer dem nachdrücklichen moralischen Gewichte, dessen sie sich erfreuen, über reiche geistige und materielle Kräfte.

In unserem Vaterlande ist die erste Handels- und Gewerbekammer gleichfalls zur Zeit der französischen Herrschaft im Jahre 1811 in Fiume errichtet worden, sie hat indessen als solche schon im Jahre 1814 zu bestehen aufgehört und ist später bis zum Jahre 1852 durch die sogenannte Handelsdeputation (deputazione mercantile) ersetzt worden. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Mai.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Handelsminister hat zu Mitgliedern der neuorganisirten Commission für die Werthbestimmung im ungarischen statistischen Waarenverkehr ernannt: Martin Copony, Papierfabrikant in Tarklau; Ernst Lang, Director der Cellulose-Fabrik in Jernest; Wilhelm Scherg, Tuchfabrikbesitzer in Kronstadt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Franz Medgyesi zum bejoldeten Rechtspracticanten ernannt. — (Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchsführer Karl Gyertyanosi vom Magyar-Lapofer k. Bezirksgerichte zum Székely-Udvarhelyer k. Gerichtshofe verjegt.

— (Brücken- und Steg-Bau.) Wegen Herstellung einer eisernen Brücke und eines eisernen Steges über den neuorganisirten Bach in der Gemeinde Székely wird am 18. d. um 10 Uhr Vormittags in der dortigen Gemeinde-Rathe eine schriftliche öffentliche Verhandlung abgehalten, worüber Interessenten das Nähere der diesbezüglichen Kundmachung im Inseratentheile des heutigen Blattes entnehmen wollen.

— (Weg-Absperrung.) Wegen Neubau eines Durchlasses gleich unterhalb des Jungewaldes gegen das Schenkwäldchen auf der Michelsberger Comitats-Strasse mußte für einige Tage der Wagenverkehr auf dieser Straße eingestellt werden und kann daher während dieser Zeit nach Michelsberg nur über Seltau oder Resinar gefahren werden.

— (Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats April haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Zusammen 256, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 35, in den Spitalern, Bepflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siedens- und sonstigen Anstalten 336, Schüler und Schulkinder vom Lande 13, Kerkersträflinge und Arrestanten 9; Gesamtsumme der Abmeldungen 641.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 74, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 5 männliche und 9 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, betrug aus 861 An- und 820 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 752; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3511.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 2655.

— (Practischer Objschbaucurs für Volksschullehrer in Mediaja.) Auf Veranlassung und mit materieller Unterstützung der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines hat dieser Curs in der Baumschule der landwirtschaftlichen Lehranstalt vom 29. April bis 4. Mai stattgefunden. Es nahmen 19 Volksschullehrer aus den Bezirken: Kronstadt, Neßs, Großschenk, Hermannstadt, Mühlbach, Mediaja, Elisabethstadt und Schäßburg am Curie theil. Den Unterricht leitete mit viel Eifer und Hingebung Dergartner L. Fischer. Das Hauptgewicht wurde auf den Baumschulbetrieb gelegt und alle darin vorkommenden practischen Arbeiten so weit als möglich gezeigt. Von den vielen Beredlungsarten wurden das Deculiren, Copuliren und die Geißfußveredlung als diejenigen, die am schönsten verwachsen, am ausgiebigsten geübt. Ein am Schlusse des Curses unter Vorsitz des Ackerbauschuldirectors Foramitti abgehaltenes Colloquium legte den Beweis ab, daß die Arbeit des Cursleiters und der Teilnehmer von Erfolg gewesen war.

— (Arzttheim.) Diejenigen Mitglieder der „medizinischen Section“, sowie deren Familien-Angehörige, die während der heurigen Cur-Saison das „Arzttheim“ zu beziehen wünschen, werden ersucht, sich bis zum 1. Juni bei dem Schriftführer zu melden, da nach diesem Termine über die Wohnungen auch anderweitig verfügt wird.

— (Für das Denkmal der Kaiserin-Königin Elisabeth.) Anlässlich des noch in Aller Erinnerung stehenden tragischen Ablebens weil. Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth hat der griechisch-orientalische Pfarrer der Gemeinde Romos (Hunvader Comitatt) Basilios Bajarab ein Gedicht verfaßt und dasselbe gelegentlich des am 17. September 1898 in der dortigen gr.-or. Kirche abgehaltenen Trauergottesdienstes vorgelesen. — Pfarrer Basilios Bajarab erlaubte sich dann, dieses Gedicht an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen und Seine Majestät geruhte dasselbe allergnädigst anzunehmen, wovon Pfarrer Bajarab mit folgender Zuschrift in Kenntniß gesetzt worden ist: „Z. 195/1899. Dergesp. Wohllehwürden Herrn Basilios Bajarab, gr.-or. Pfarrer, Romos. Es ist mir ein Vergnügen, Euer Wohllehwürden zur freudigen Kenntniß zu bringen, daß Seine kais. und kön. apost. Majestät der am 15. Januar unter Zahl 4900 aus dem k. ung. Ministerium anher gelangten Zuschrift gemäß das durch Euer Wohllehwürden gelegentlich des Todes der Kaiserin und Königin Elisabeth verfaßte und vorgelesene Gedicht allergnädigst anzunehmen geruhten. Dena, am 28. März 1899. Graf Bethlen, Obergespan.“ — Um nun ebenfalls ein Scherstein zu den Kosten des Monumentes für weil. Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth beizutragen, hat Pfarrer Bajarab bei dem k. ung. Ministerium des Inneren um die Bewilligung zur Drucklegung und Verbreitung dieses Gedichtes angejucht und dieselbe auch unter Zahl 110.552/VII. b. ex 1900 erhalten. Die Bewilligung lautet auf den Druck von 30,000 Exemplaren mit der Berechtigung zur Verbreitung derselben in Oesterreich-Ungarn. — Gestern nun erjehen Pfarrer Bajarab in unserer Administration mit dem Ersuchen, ihm bei der Verbreitung dieses Gedichtes behilflich zu sein, wozu wir uns im Hinblick auf den pietätvollen Zweck bereit erklären. Das Gedicht (16 Kleinoctav Seiten) ist in deutscher, ungarischer und romanischer Sprache in Budapest bereits im Druck erschienen und zum Preise von 10 kr. = 20 Heller im Administrations-Local unseres Blattes zu haben. Da das Reinerträgniß für das oben erwähnte Denkmal bestimmt und der Preis ein sehr selbiger ist, steht zu erwarten, daß Pfarrer Bajarab bald in die Lage kommen wird, über das günstige Ergebniß seiner in pietätvoller Weise an den Tag gelegten Unterthanentreue öffentlich Rechnung legen zu können.

verein
im Ma
liches
Prog
Novace
von C
5. „Ni
6. „Am
7. „Zwe
Rundsch
a) „Z
brochene
Bariton
von Fra
von Joh
Bartholt
Weinst
Männer
15. „E
verkauft
W. W
1 Krone
Cassa-G
die p. t.
Vereine
höchlich
im Unte
von sein
durch d
ringend
im Waf
eines Ge
Häuser
Theodor
Schaden
daß das
In der
Flamme
fommens
erste in
wird ein
ordnen
bestattung
Akademie
interjert
überjanz
1100 M
Leipzig
Goethe-
faunte
Sänger
sollen
zu bewa
richtet:
ein dreif
händler
seine bei
Schiffe
als er im
Kinder en
Die Leich
verficht
bedreher
falle“ in
ähnlichen
verdwim
Nordplaz
der Gesell
Menschen
die er ge
die Wohn
der Berit
vor dem
zog diese
war und
Eingang
Meier it
Höhlung
Hemmling
getrieben
der Baum
mehrere
Stück ab
ist Frau
beiden An
eben aus
Die dort
das Bitt
die Täuf
Kirche u
und die
wie folgen
fälligen
Köslins
zeichneten
die Liefer
bis an d
werden n
vorher an
verband d
der Dante
verboten
leidigung
Gefährd
lösung
der altber
erzählt ein
Präsident

Sz. 8341/1900.

[443] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Ziegler Mihály végrehajtható Bunea Dumitru végrehajthatást szenvedő elleni a Czód községben fekvő Bunea Dumitru nevén álló I. 904. sz. tjkvi A. 2. rend, 2140. hr. sz. 23 Kor., I. a 461. sz. tjkvi A. 2. r., 1202. hr. sz. 4 Kor., Vestemcan Nicolae és neje Mama Elena nevén álló A. 1. r., 2563. hr. sz. 18 Kor., Tatu Juon nevén álló I. 997. sz. tjkvi A. 1. r., 2753. hr. sz. 70 Kor., Bunea Dumitru és neje Popovics Éva nevén álló I. 350. sz. tjkvi A. 1. r., 10-15. r. sz., 2452. hr. sz., 24., 1335. hr. sz., 10., 2561. hr. sz. 24., 1334. hr. sz. 10., 2138. hr. sz., 59., 2. 42. hr. sz., 42., 2562. hr. sz. 10 Kor., I. a 929. sz. tjkvi A. 2. r., 2143. hr. sz. 23 Kor. becsértékben, a Pasesu Dumitru és neje Bunea Éva nevén álló II. 67. sz. tjkvi A. 1. r., 93. hr. sz. 90 Kor., az I. 1328. sz. tjkvi A. 1. r., 2-3., 4. r. sz., 873. hr. sz. 4., 1203/1. hr. sz. 13., 2093. hr. sz. 39 Kor., 268. hr. sz. 800 Korona becsértékben ingatlanok, és pedig a 268. hr. sz. részlet felerészre, a többi részletek pedig egészen az 1881. LX. t.-ez. 156. §-a értelmében ezen megállapított kikiáltási árban elrendelte, esetleg azon alól is az 1901. évi május hó 24-ik napján, délelőtt 9 órakor, ezen telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében (Bukenthal-uteza 18. házsz., I. em., 8. ajtó) megtartandó nyilvános árverés a megállapított kikiáltási áról is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlanok beszárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t.-ez. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt magy. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-ez. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni. Nagy-Szeben, 1900. évi december hó 20-án.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Czipott, kir. törv. bíró.

1228/1901. számhoz. [420] 3-3

Árlejtés.

A nagyszabeni m. kir. állami elmeügyintézetnél a folyó évi május hó 20-án, délelőtti 11 órakor, zárt irásbeli árlejtés-tárgyalás fog tartatni a következőkre nézve, melyek a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 100., 101. és 102. számaiban részletezve vannak:

- 1. fa- és kárpított butor . . . 3673 Kor.
- 2. vasbutor . . . 1708 Kor.
- 3. 247 m² asphalt-parkettel borítandó térfigat, □-méterenként 14 Kor. egység-árban, és 360 m² térfigat egyszerű tölgyfa-parkettel borítva, □-méterenként 9 Kor. egység-árban.

Magyar nyelven szerkesztett és 1 Kor.-béllyeggel ellátott irásbeli ajánlatok a fentirt helyen és időben benyújtandók. Nagy-Szeben, 1901. május 3-án.

Magy. kir. állami elmeügyintézet.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Maria Grafovean, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Samoila Pantilimon bis 12. April 1902 wieder herzustellen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Ignaz Grünfeld, die Ehegemeinschaft mit Eugenie Schul bis 23. April 1902 wieder herzustellen.

Achtung!

100 Stück eiserne und 150 Holzbetten sind stückweise sehr billig zu verkaufen Kempelgasse 24. Poschengasse 12.

(445) 1-3

Rundmachung.

Die Gemeinde-Vertretung von Szelistye hat beschloffen die Construction einer eisernen Brücke und eines eisernen Steges über den neuregulirten Bach in der Gemeinde. Wegen Vergebung der Herstellung wird in der Amts-Kanzlei der Gemeinde Szelistye am 18. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, eine Verhandlung mit geschlossenen Offerten stattfinden.

Die Offerte sollen sich nur auf die eisernen Bestandtheile des Oberbaues beziehen, ferner sollen das Maximal-Gewicht und die Einheitspreise in fertiger Ausfertigung bei dreimaligem Anstrich angegeben werden. Die Brücke hat eine Doffnung von 11-60 Metern, der Steg von 11-90 Metern. Die Quereintheilung ist in den in der Gemeinde-Kanzlei vorfindigen Plänen des Unterbaues zu ersehen. Die Bedingungen sind die bei Staatsbauten im Gebrauche stehenden.

Szelistye, am 5. Mai 1901.

Das Ortsamt.

(442) 1-1

Sommerpreise.

Ab 23. April 1901 haben wir unsere Buchenbrennholz-Preise

um 2 Kronen per Klaffer für geschnittenen und ungeschnittenen Holz herabgesetzt.

Es kostet heute unser gut luftgetrocknetes Brennholz:

	Ohne Zufuhr		Mit Zufuhr	
	K.	h.	K.	h.
ungeschnitten in 1 M. langen Scheiten per Klaffer . . .	18	—	19	60
geschnitten u. gehackt, 25 Cm., per Klaffer	20	—	21	60
geschnitten u. gehackt, 20 Cm., per Klaffer	22	—	23	60

Mersing & Lessel.

Das Gutachten des k. k. technolog. Gewerbe-Museums in Wien (Z. 1454, 17. IV. 01) über die Heizkraft von geschwemmtem Holz lautet: „Das Flößen (Triften) nimmt auf den Brennwerth des Holzes keinen Einfluss, unter der Voraussetzung, dass das Holz nach der Flössung (Triftung) wieder gut luftgetrocknet geworden ist. Für den Director: Prof. Laubek m. p., k. k. Regierungsrath.“

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Café Habermann
wird eine
Kaffee-Köchin

zum sofortigen Eintritt gesucht. Monatslohn 24-30 Kr. bei freier Unterkunft u. Verpflegung. Persönliche Anmeldungen täglich zwischen 3 und 6 Uhr Nachm. im Habermann'schen Palais, II. Stock links.

(424) 4-5

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Oberstadt Quergasse 30, in gutem Zustande, mit sehr gangbarer Weinhandlung sammt Licenz, Keller und Schüttboden, zu Wohnungen z. geeignet, Brutto-Ertrag mit 1600 Kr., wird den 23. d. M. (ausgleichshalber) gerichtlich verkauft.

Näheres beim Hauseigentümer oder Mariagasse 7. [422] 2-2

Geschäfts-Vocal

Grosser Ring Nr. 17

zu vermietthen. Auskunft in der Apotheke.

Seltene Gelegenheit.

300 Stück für fl. 1.80.

Eine pracht. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 pracht. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam.-Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nictel-taschenmesser mit 2 Klingen, 1 eleg. Federbüchse, 1 eleg. Nictel-taschenreißzeug, 1 eleg. Damenbroche (Neubitt), 1 Paar Ohrgehänge mit Simili-Brillant (sehr täusch.), 1 eleg. Cravattennad. (täusch.), 1 eleg. Garnit. Manchetten- u. Brustknöpfe (Pat.). 1 eleg. Taschentuchspiegel (belg. Glas) m. Etui, 1 woblrich. Toilettenseife, 1 eleg. Cravattenhalter, 35 engl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 250 Stück Diverses, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind der Postnachnahme für nur fl. 1.80 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus M. B. Bravmann, Krakau. Für Nichtpostendes Geld retour. (387) 2-2

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr.,

stets vorräthig bei:

[217] 12-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt und Schässburg.

Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger.

COLOSSALES

noch nie dagewesenes Glück

bei dem Hauptcollecteur

BIHARI EDE,

Auch in letzter Lotterie wurden durch meine glückliche Collecteur wiederum ausbezahlt

Kr. 200,000 auf Nr. 18445 8/8

In der kurzen Zeit seit Bestehen der Classen-Lotterie ausser vielen Hauptgewinnen à Kr. 10,000, 5000, 2000 wurden ausbezahlt:

Kr. 600,000 auf Nr. 69686 8/8

Kr. 600,000 auf Nr. 28718 4/4

Kr. 200,000 auf Nr. 18445 8/8

Kr. 80,000 auf Nr. 69691 8/8

Kr. 60,000 auf Nr. 23772 4/4

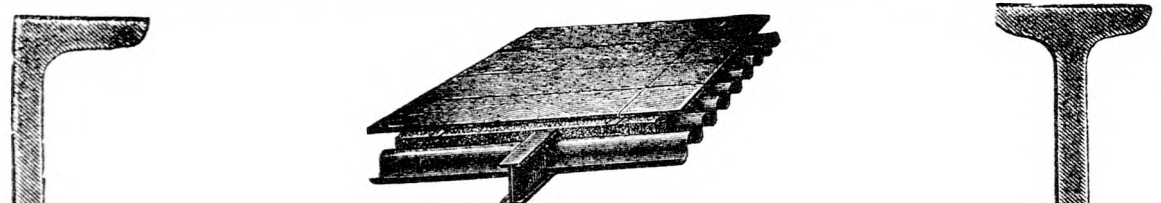
Zur Ziehung I. Classe am 22. und 23. Mai d. J. versendet

1/1 Los Kr. 12.— | 1/2 Los Kr. 6.—
1/4 Los Kr. 3.— | 1/8 Los Kr. 1.50

nach der Provinz mit Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Jeder Bestellung wird der amtliche Plan gratis beigelegt. Die amtliche Ziehungsliste sende sofort nach Ziehung.

[258] 6-6

BIHARI EDE,
Budapest, IV., Stadthausgasse Nr. 14.



Traversen, Façoneisen,
Flacheisen, Quadratischeisen und Rundeisen
in 560 verschiedenen Profilen lagernd. [260] 10-10

Alle Eisenbahnschienen,
Cement, Stuccaturrohrgewebe, Dachpappe, Isolirplatten, Bauguss.
Carl F. Jickeli, Hermannstadt.